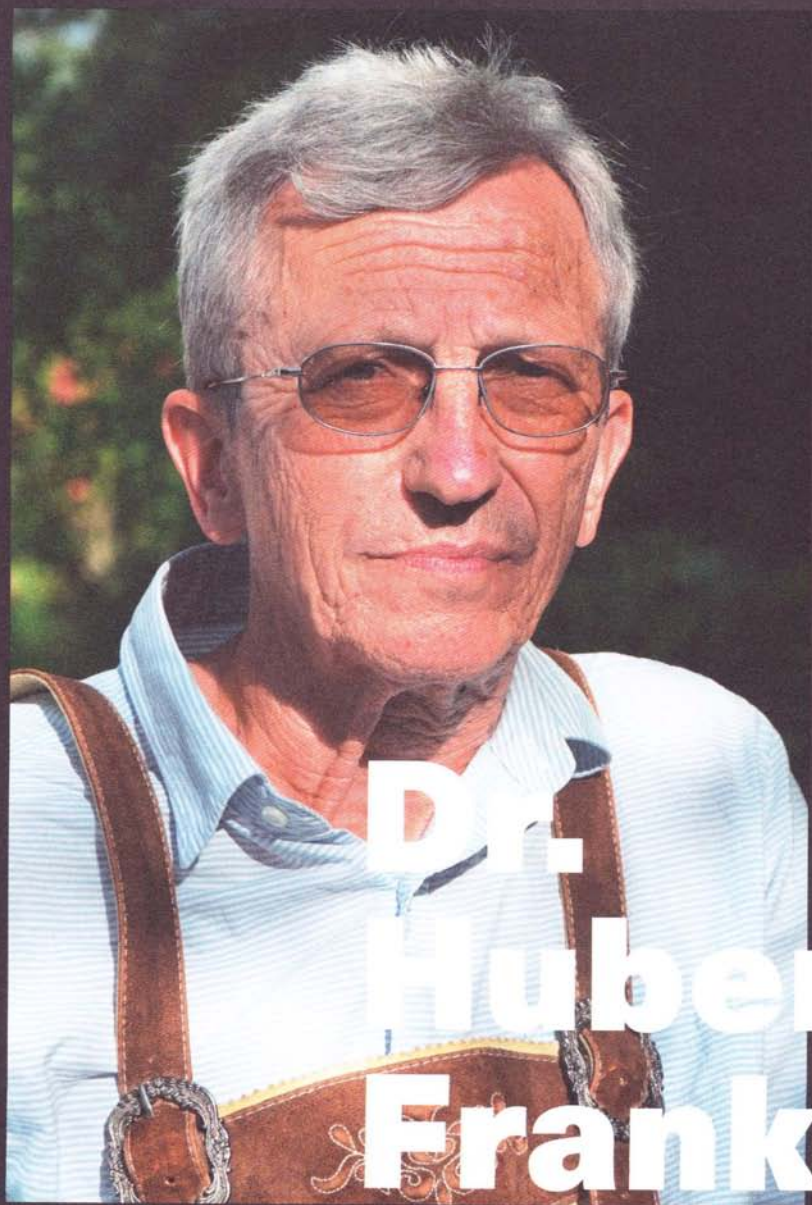




**Dr.
Hubert
Franke**

- 07.08.1975** Prof. Lacmann, Direktor des Instituts für physikalische Chemie, beantragt Einweisung von Hubert Franke in freiwerdende Assistentenstelle
- 21.08.1975** BE-Anfrage der TU Braunschweig beim Nds. MI – Abt. 4 – Verfassungsschutz zu der Bewerbung von Hubert Franke als wissenschaftlicher Assistent zum 01.10.1975
- 29.10.1975** Mitteilung der „gerichtsverwertbaren Erkenntnisse“ der Abt. 4 an die TU Braunschweig unter Beifügung der „belastenden“ Dokumente
- 17.11.1975** Übersendung der „Erkenntnisse“ durch MWK an die Anhörkommission mit der Bitte um Entscheidung
- 01.12.1975** Übersendung der Erkenntnisse an die Mitglieder der Anhörkommission zur Prüfung der Frage, ob der Bewerber Hubert Franke angehört werden soll
- 05.12.1975** Ladung der Anhörkommission an Hubert Franke zur Anhörung am 17.12.1975 unter Mitteilung der „Erkenntnisse“, die Zweifel an der Verfassungstreue ausgelöst haben
- 17.12.1975** Anhörung durch die Kommission im Nds. MI
- 11.02.1975** Stellungnahme der Anhörkommission, dass Zweifel an Verfassungstreue ausgeräumt sind
- 12.02.1976** Anhörkommission an Nds. MWK: einstimmige Entscheidung der Kommission, Zweifel ausgeräumt
- 20.02.1976** Nds. MI an Nds. MWK, keine Einwendungen gegen Entscheidung der Anhörkommission
- 27.02.1976** Nds. MWK an TU Braunschweig, dass keine Bedenken gegen Einstellung des Bewerbers Hubert Franke bestehen



Hubert Franke in den 1970er Jahren

Auszug aus dem Schreiben der Anhörkommission beim Nds. MI an Hubert Franke vom 5. Dezember 1975 mit der Mitteilung von Erkenntnissen, die Zweifel an der Verfassungstreue auslösen und deshalb Ladung zur Anhörung

Geschäftsstelle
der Anhörkommission
beim Niedersächsischen
Minister des Innern
- A 94 -

Hannover, den 5. Dezember 1975
Lavesallee 6, Postfach 221
Fernruf: (0511) 190-6896

111

Herrn
Hubert Franke

Gegen Postzustellungsurkunde

33 Braunschweig
Kleine Campestr. 4

Abgesandt

11 - 5 DEZ 1975

Betr.: Anhörung von Bewerbern um Einstellung in den öffentlichen Dienst

Bezug: Ihre Bewerbung um Einstellung als wissenschaftlicher Angestellter

Anlg.: RdErl. d. LM vom 10. 7. 1972 und
RdErl. d. MI vom 25. 3. 1975

Sehr geehrter Herr Franke,

nach den der Anhörkommission vorliegenden Unterlagen sind Sie Mitglied des "Kommunistischen Studentenbundes" (KSB), der Studentenorganisation des "Kommunistischen Bundes Westdeutschland" (KBW). Im Sommersemester 1971 kandidierten Sie bei den Fachschaftsratswahlen der Technischen Universität (TU) Braunschweig auf der Liste "Rotes Kollektiv Chemie". Vom Studentischen Rat wurden Sie zum 2. AstA-Vorsitzenden gewählt. Im Januar 1972 kandidierten Sie für das Konzil auf der "Basisgruppenliste", einem Wahlbündnis des "Sozialistischen Bundes" (SB) und der "Revolutionär-Kommunistischen Jugend" (RKJ). Nach dieser Wahl übten Sie das Amt des 1. AstA-Vorsitzenden aus. Im Juli 1972 kandidierten Sie bei den Wahlen zu den Kollegialorganen auf der "Liste Sozialistischer Studenten" für den SB. Der Studentische Rat wählte Sie wiederum zum 1. AstA-Vorsitzenden. Sie zeichneten presserechtlich für das "Info 1 - Programm des AstA" vom Oktober 1972, das "Info 4" vom 21. 11. 1972 und das "Info 1 a - Erläuterungen zum Programm" vom 11. 12. 1972 verantwortlich. Nach dem "Info 1 - Programm des AstA" stimmte der AstA-Vorstand mit der politischen Linie des KSB überein und vertrat die Ziele dieser -b.w.- Der Anhörungstermin ist auf den 17. Dezember 1975 anberaumt. Sie werden gebeten, sich an dem genannten Tage um

10.00 Uhr im Innenministerium, Zimmer 67,
einzufinden.

Reisekostenvergütung kann Ihnen nach Beendigung der Anhörung gegen Vorlage des Fahrausweises nach Maßgabe des Runderlasses des Ministeriums der Finanzen vom 29. 7. 1974 (Nds. MBl. S. 1485) gewährt werden.

Hochachtungsvoll
{avx
(Marx)
(Geschäftsführer)

Organisation. Im Januar 1973 wurden Sie bei den Wahlen zu den Kollegialorganen für den KJB in den Studenten- und Fachschaftsrat gewählt.

Am 5. 10. 1972 waren Sie Kundgebungsredner bei der Demonstration des von RKJ, KB, KSB und "Marxisten-Leninisten Braunschweig" getragenen "Komitee gegen die politische Unterdrückung". Am 1. Mai 1973 nahmen Sie an der Kundgebung der "Aktionseinheit zum 1. Mai - Marxisten-Leninisten Braunschweig/KB Braunschweig" teil. Am 19. 4. 1974 beklebten Sie Schaltkästen des Fernmeldeamtes und der Stadtwerke Braunschweig mit Plakaten des KBW. Am 1. 5. 1974 nahmen Sie an einem Demonstrationzug des KBW in Braunschweig teil.

Auf Grund dieser Aktivitäten bestehen Zweifel, ob Sie die Gewähr bieten, jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes einzutreten. Die gegen Ihre Eignung sprechenden Umstände sollen mit Ihnen erörtert werden.

2) zum Vortrag

**Gutachterliche Äußerung von
Prof. Dr. Ing. Rolf Lacmann, Lehrstuhl A und Institut
für Physikalische Chemie der TU Braunschweig
vom 16. Dezember 1975 zur wissenschaftlichen
Qualifikation von Hubert Franke und zweifelsfreien
Verfassungstreue anlässlich der Anhörung im MI**

Prof. Dr. - Ing. Rolf Lacmann
Lehrstuhl A und Institut für Physikalische
Chemie der Techn. Universität Braunschweig

D 3300 Braunschweig, den
Hans - Sommer - Straße 10 16.12.1975 La/Ke
F.: 0531 / 3 91 22 45

113

Ich kenne Herrn Dipl.-Chem. Hubert Franke seit meinem Dienstantritt am 1. 4. 1974 als einen Mitarbeiter, dessen fachliche Qualifikation für mich außer Zweifel steht. Er hat in dieser Zeit seine Diplomarbeit angefertigt, die ich mit einem uneingeschränkten "sehr gut" beurteilen konnte und arbeitet jetzt an seiner Dissertation. Darüber hinaus hat er alle ihm Übertragenen Aufgaben mit großem Einsatz zu meiner vollen Zufriedenheit erfüllt und sich stets an demokratische Spielregeln gehalten.

Ich bin deshalb der Ansicht, daß er die Voraussetzungen besitzt, um die mit einer Assistentenstelle verbundenen Aufgaben und Pflichten wahrzunehmen. Wenn aufgrund seines früheren Verhaltens Zweifel an der Verfassungstreue aufgetreten sein sollten, so trifft dies etwa für die Zeit seit meinem Dienstantritt sicher nicht mehr zu.

R. Lacmann

Auszug aus der Stellungnahme der Anhörkommission nach Anhörung von Hubert Franke vom 17. Dezember 1975: Zweifel an der Verfassungstreue ausgeräumt, einstimmige Entscheidung

114

Der Bewerber teilt heute nicht mehr die marxistische Auffassung, daß gesellschaftlicher Fortschritt nur durch die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln möglich sei. An den Verhältnissen in den sozialistischen Staaten, insbesondere der UdSSR und der DDR, in denen diese Forderung weitgehend verwirklicht ist, hat er nachdrücklich Kritik geübt. Dagegen beurteilt er die Entwicklung in der Volksrepublik China wesentlich positiver. Anders als KSB und KBW sieht er in diesem Staat jedoch kein Vorbild für die Bundesrepublik. Eine Übernahme der dortigen Verhältnisse ist nach seiner Ansicht schon wegen des unterschiedlichen Entwicklungsstandes beider Länder ausgeschlossen.

Von der Forderung des KBW nach ungeteilter und uneingeschränkter Volksherrschaft hat sich der Bewerber eindeutig distanziert. Er lehnt eine Rechenschaftspflicht und jederzeitige Abwählbarkeit aller Volksvertreter, Richter und höheren Beamten ab. Herr Franke hat sich überzeugend gegen die Einführung eines räte-demokratischen Staatssystems ausgesprochen. Er bezweifelt, daß eine zuverlässige Ermittlung der Volksmeinung im Einzelfall möglich ist. Nach seiner Ansicht besteht in einer Räte Demokratie die ständige Gefahr einer Manipulation des Volkswillens. Diese Ausführungen zeigen, daß der Bewerber den Grundsatz der Gewaltenteilung eindeutig bejaht. Ebenso ist er für die Unabhängigkeit

der Gerichte eingetreten.

Herr Franke mißt den Grundrechten nicht nur taktische Bedeutung für die Durchsetzung politischer Ziele bei. Mit der Ansicht des KBW, daß diese Freiheitsrechte erst im Sozialismus voll verwirklicht werden können, stimmt er nicht überein. Er hat statt dessen die prinzipielle Bedeutung der Grundrechte betont.

Der Bewerber ist bei der Anhörung von zentralen Forderungen des KSB und des KBW abgerückt. Er hat deutlich gemacht, daß er weder für eine sozialistische Revolution noch für die Diktatur des Proletariats eintritt. Die Kommission hält seine Äußerungen für glaubwürdig. Nach ihrem Eindruck besitzt Herr Franke bisher keine klaren Vorstellungen über die von ihm befürwortete Verbesserung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse. Es besteht jedoch keinerlei Anhaltspunkt dafür, daß er künftig verfassungsfeindliche Bestrebungen verfolgen oder unterstützen wird.

Was hat die Anhörung zu Berufsverboten mit mir gemacht?

Unmittelbar war die Auswirkung auf mich gering. Einerseits war mir klar, dass alles, was man macht, Konsequenzen hat. Ich war insoweit also nicht naiv. Andererseits hatte ich sowieso nicht vor, im Staatsdienst zu landen. Dass ich nicht einfach bei meiner Vergangenheit Professor werden könnte, war klar. Dies haben mir Leute auch erklärt. Aber ich wollte als Naturwissenschaftler sowieso in die Industrie und praktisch arbeiten. Zusätzlich war der positive Ausgang der Anhörung (ich war nicht mehr Mitglied des KSB) geeignet, das Gefühl der Bedrohung trotz des gewaltigen Stress' der Anhörung zu verringern.

Insoweit ist die relevante Fragestellung für mich also eher, was hat die Zeit meines Engagements in der Hochschulpolitik und speziell im KSB als potenzieller Verfassungsfeind für Auswirkungen auf mich gehabt. Auch wenn ich heute das Meiste, was wir wollten, als unrealistisch und teilweise auch als ideologische Verirrung betrachte, so werte ich diese Zeit im Großen und Ganzen für mich als klar positiv. Die unmittelbar positiven Dinge haben es mir auch unmöglich gemacht, in der Anhörung meinen ehemaligen Aktivitäten und Anschauungen abzuschwören. Lieber nicht Assistent werden als diesen Jahren gegen meine tatsächliche Meinung abzuschwören.

Was war also positiv?

Die trivialste positive Auswirkung war die persönliche Entwicklung. Ich habe einen Teil meiner Schüchternheit und Introvertiertheit aus der Schulzeit abgelegt und gewaltig an Selbstvertrauen gewonnen. Vorher beruhte mein Selbstvertrauen, soweit überhaupt vorhanden, nur auf meinem Wissen über meine naturwissenschaftlichen Kenntnisse. Diese Kenntnisse waren kein Wunder, da ich ab dem Alter von ca. 14 Jahren mich sehr stark für Naturwissenschaften interessierte und daher bald einen größeren Wissensstand als viele meiner Lehrer hatte. Diese Interessen waren aber doch einseitig und nicht ausreichend, mir einen festen Stand im Leben zu geben. Der Kontakt mit vielen Leuten in der politischen Arbeit einschließlich Freundschaften, Feiern etc. hat mich persönlich stark und positiv entwickelt.

Ich bin in meiner Familie der erste auf dem Gymnasium und im Studium. Der Unterschied zu meinen Mitschülern bzgl. Stellung und finanziellen Möglichkeiten war krass und mir klar. Dies zusammen mit dem Zeitgeist machte deutlich, dass ich mich links engagierte. Meine Vorsicht und mein logisches Denken, das ich über die Naturwissenschaften gelernt hatte, hielten mich immer vom Terrorismus fern. Der Versuch, die gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend zu ändern, führte aller-

dings zu einer immer stärkeren ideologischen Verengung. Diese Verengung und die mangelnde Realität vieler unserer Vorstellungen führte aber zum Schluss zum Bruch mit der K-Gruppen-Ideologie. Positiv sehe ich dabei aber die Erfahrung und die Konsequenz für mich, dass man die Wahrheit nicht in der Ideologie, sondern in den Tatsachen suchen muss. Diese Wahrheit haben viele KBW-Mitglieder auch später nach dem Scheitern ihrer politischen Vorstellungen ausgesprochen und dies war eine Erkenntnis bei der Auflösung des KBW.

Diese Erfahrungen haben mich später auch immer dazu gebracht, nichts zu schnell zu glauben, sondern mit anderen Meinungen und Erfahrungen zu vergleichen. Obwohl ich mich anschließend persönlich im linksalternativen Milieu aufhielt, wurde ich trotzdem unter anderem aus folgenden Gründen nicht Mitglied der Grünen. Die nicht nur positiven Erfahrungen in einer festen Organisation, zusammen mit den weiter unten angesprochenen Ängsten, waren der eine wesentliche Grund. Der andere war die Tatsache, dass ich einige Dinge nicht hinnehmen konnte. Ich war nach meinen Erfahrungen nicht bereit, Blödsinn zu akzeptieren, nur weil andere dies taten oder propagierten. Ich habe gelernt, mich wegen unterschiedlichen Meinungen nicht unbedingt persönlich zu streiten, akzeptieren tue ich diese aber in solchen Fällen nicht. Dieses Verteidigen der eigenen Meinung, zu-

sammen mit den positiven Erfahrungen im Zusammenleben und der Zusammenarbeit mit anderen in meiner aktiven politischen Zeit, hat mich positiv geprägt und möchte ich nicht missen.

Was war negativ?

Mein Bruch mit dem KSB bedeutete auch den Bruch mit meinen Freunden im KSB. Dies war bitter, aber erwartbar, da anderenfalls diese ihr eigenes Verhalten und ihre Hoffnungen hätten in Frage stellen müssen. Letztlich war auch dies Ausdruck und Folge der angesprochenen ideologischen Verengung. Persönlich fingen mich die unveränderten Kontakte zum linksalternativen Umfeld (Basisgruppen) auf.

Ich habe oben ausgeführt, dass die Kenntnis der persönlichen Bedrohung durch ein Verhalten, was uns und auch mich in gewisser Weise zu Außenseitern machte, gelindert wurde durch die berufliche Alternative in der Industrie aufgrund meiner unbestreitbaren naturwissenschaftlichen Kenntnisse. Ich musste daher nicht unbedingt von der Anhörungskommission oder den staatlichen Stellen akzeptiert werden. In die gleiche Richtung gingen auch mein Gefühl und meine manchmal gegenüber Freunden geäußerte Meinung, wir bzw. ich seien gar nicht so viel linker bzw. andersdenkend als die Mehrheit. Deshalb hatte ich auch in der Hochschulpolitik ein gutes Gespür, was wir durchsetzen konnten und was nicht.

Trotzdem war mir immer klar, dass meine linke Tätigkeit auch zu Problemen mit meinem klaren Berufswunsch führen konnte. Ich hatte nicht vor, Politiker oder Berufsrevolutionär zu werden. Ich hatte nicht einen Großteil meiner Zeit voller Interesse in der Beschäftigung mit Naturwissenschaften verbracht, um zum Schluss auf die Anwendung dieser Kenntnisse zu verzichten. Mangels revolutionärer Situation hatte ich keine Angst um meine persönliche Sicherheit. Trotzdem hatte ich jahrelang, ja jahrzehntelang in meinen Träumen Verfolgungsängste. Bei Tag betrachtete ich dies als unsinnig, aber nachts spielte es eine Rolle, wenn ich von früher träumte. Ich denke, ich fürchtete weniger persönliche Gewalt als mangelnde persönliche Entwicklungsmöglichkeiten. Diese Dinge spielen keine oder kaum eine Rolle mehr, aber sie waren vorhanden. Letztlich hat mich dies deutlich weniger belastet als mich die positiven Dinge beflügelt haben. Ich denke, man kann irrationale Ängste kaum vollständig ausschließen. So habe ich lange auch nach der Universität davon geträumt, die Promotion nicht fertigzubekommen. Bei Tageslicht war dies für mich völlig irrational, denn ich hatte nie Probleme damit, Arbeiten konzentriert und schnell abzuschließen, und dagegen stand ein gewachsenes persönliches Selbstbewusstsein.

Ich denke, die gesellschaftlichen Verhältnisse sollten irrationale Ängste nicht begünstigen und stattdessen Allen Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Aber letztlich muss jeder mit seinen persönlichen Entscheidungen klarkommen, sei es familiär, persönlich gegenüber anderen oder bezüglich seinen Träumen und Hoffnungen.